



# JAHRESBERICHT



Bayerische Gesellschaft  
für Unterwasserarchäologie e.V.

gegründet 1984 13. Jahrgang / 2012

Liebe Mitglieder und Freunde der bayerischen Unterwasserarchäologie,

erneut blicken wir auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

Im April erkundete die BGfU zusammen mit den kroatischen Kollegen des International Centre for Underwater Archaeology (ICUA) erneut die Bucht von Veštar (südlich von Rovinj in Istrien) nach weiteren Anlegestellen. Spätantik-byzantinische Funde ließen auf eine Mole schließen, die ab dem 3. bis ins 7. Jahrhundert n. Chr. bestand. Daneben wiesen Feinkeramikfunde des 15. bis 18. Jahrhunderts und ältere Karten darauf hin, dass die Bucht auch in späterer Zeit einen Knotenpunkt des Handels bildete. Die taucharchäologischen Ergebnisse der vergangenen Jahre sollen nach einer letzten Kampagne im Jahr 2013 letzt-

lich zusammengefasst und als Monographie publiziert werden.

Als weiteres Highlight des Jahres wurden die unterwasserarchäologischen Untersuchungen in der neolithischen Pfahlstation von Kempfenhausen im Starnberger See fortgeführt. In zwei Wochen und ca. 80 Tauchstunden im Monat November wurden die Oberflächenaufnahmen – anknüpfend an die früheren Untersuchungen bis ins Jahr 2000 – in südlicher Richtung fortgeführt. Neben der Erweiterung des dokumentierten Pfahlfeldes gelang durch die dendrochronologischen Untersuchungen (Franz Herzig / BLfD) die Ermittlung von weiteren Fälldaten. Für Aufsehen sorgte auch der Einzelfund einer größeren Randscherbe mit Son-

nensymbol, die erneut die kulturelle Nähe zur neolithischen Mondsee-Gruppe nahelegt.

Mit Prospektionen in der Lahn vor dem befestigten römischen Handelsplatz Walgirmes (Lahn-Dill-Kreis) wagte sich die BGfU nach Hessen vor. Hier wurde nach möglichen Resten römischer Schiffsländen gefahndet. Dieselbe Zielstellung verfolgten Suchtauchgänge in der Brenz unweit des römischen vicus Phoebiana (heute Faimingen) im Landkreis Dillingen an der Donau.

Wir bedanken uns bei allen Helfern und Unterstützern der bayerischen Unterwasserarchäologie und hoffen auf weitere spannende Projekte im kommenden Jahr.

*Die Vorstandschaft*

## BRENTZ, FAIMINGEN

### Auf den Spuren Caracallas

Wo sich heute die Ortschaft Faimingen (Lkr. Dillingen a. d. Donau) befindet, stand zu römischer Zeit ein großer vicus mit Namen „Phoebiana“ in verkehrsgemäßer Lage. Verläuft heutzutage die Brenz direkt unterhalb der Ortschaft, so mäandrierte in römischer Zeit noch die Donau direkt südlich vor dem antiken Phoebiana. Entsprechende Landstellen sowie ein Brückenübergang dürften hier sicherlich angenommen werden.

In der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstand in der römischen Siedlung ein überregional bedeutendes religiöses Zentrum durch Errichtung eines großen Apollo-Grannus-Tempels über einem alten Kastell. Der Beinamen des Gottes – „Phoebus“ – stand letztlich Pate für den Namen des römischen Ortes „Phoebiana“ und auch für den daraus abzuleitenden Na-

men der heutigen Ortschaft „Faimingen“. In den Jahren 212/213 n. Chr. residierte Kaiser Caracalla mehrfach während seiner Alamannenfeldzüge in Phoebiana und kurierte dort auch eine Krankheit aus. Zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. lässt der Kaiser aufgrund seiner persönlichen Verbindung zu dieser Stätte eine eindrucksvolle Steinmauer um den vicus errichten, die aber wohl nie fertig gestellt wurde.

Vor dem Hintergrund dieser spannenden Historie machten sich im August 2012 fünf Forschungstaucher der BGfU mit tatkräftiger Unterstützung der Wasserwacht Dillingen und in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zu Prospektions- und Suchtauchgängen in der Brenz auf. In wildromantischer Umgebung und klaren



Abb. 2: BGfU'ler in der Brenz Foto: BGfU

Sichtverhältnissen erfolgte die Suche nach möglichen Brückenübergängen und Landstellen, für die es anhand von Altfinden (z. B. Spolienfunde aus den 1970er Jahren) und früheren Untersuchungen an Land konkrete Hinweise gab.

Neben zwei gut erhaltenen neuzeitlichen Pfählen aus Weichholz im Bereich der heutigen Brenz-Brücke konnten oberflächlich jedoch keine architektonischen Strukturen ausgemacht werden. Am Flussboden aufgenommene Einzelfunde datieren vorwiegend in das Mittelalter. Zurück bleibt ein eindrucksvolles Erlebnis in unberührter Landschaft des Naturraumes Brenz und die erneut gewonnene Erkenntnis, dass Unterwasserarchäologie „ein zähes Geschäft“ ist.

*Tobias Pflederer*

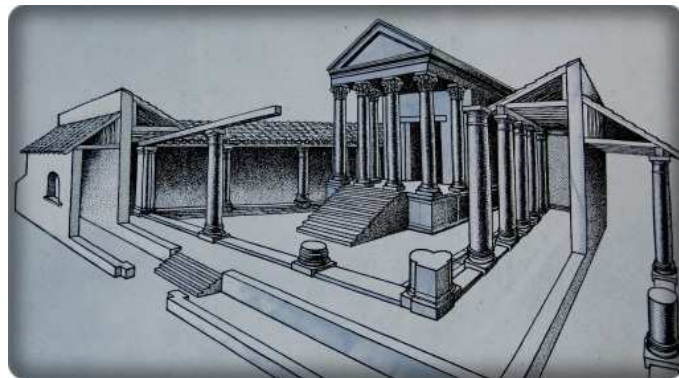


Abb. 1: Apollo Granus-Tempel

Grafik: XXX Quelle

Nach einer über 10jährigen Unterbrechung war es am 3. November 2012 wieder soweit. Mit instandgesetztem Equipment sowie insgesamt 8 Tauchern fiel der Startschuss zu einer zweiwöchigen Kampagne in der neolithischen Pfahlstation von Kempfenhausen im Starnberger See – unterstützt durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege.

Die einzig „echte Pfahlbausiedlung“ auf heutzutage bayerischem Boden und Lage auf einer ehemaligen Insel vor dem Ostufer des Sees wartete bereits in der Vergangenheit und seit Beginn ihrer Erforschung in den 1980er Jahren immer wieder mit spannenden Funden und Befunden auf. Trotz oberflächlich starker Zerstörung durch Erosion und Abtrag der aufliegenden Kulturschicht haben sich auf dem ehemaligen Inselrücken Pfähle und Funde erhalten. Darüber hinaus ist in den ehemaligen Uferbereichen der Insel immernoch mit Kulturschichtresten zu rechnen.

Was wissen wir bislang? Offensichtlich existierte die Inselfiedlung nur über eine sehr kurze Zeit. Alle jahrgenaue Fälldaten der entnommenen Holzproben weisen schwerpunktmäßig in die Zeit zwischen 3723 und 3719 v. Chr. Und nach einer sehr kurzen Besiedlungsphase scheint die Station – aus welchen Gründen auch immer – wieder verlassen worden zu sein. Allem Anschein nach trafen die steinzeitlichen Siedler auf einen bislang unbewohnten Bereich. Die gefällten Eichenstämme, die man für die Errichtung der Pfahlstation verwendete, waren meist über 200 Jahre alt – Jungholz, wie es in wirtschaftlich genutzten Landschaften zu erwarten wäre, fehlt vollständig. Anhand des Formenspektrums der Keramik- und Kupferfunde kann man erahnen, dass die Menschen der damaligen Zeit entlang des Alpenhauptkamms sowohl Kontakt nach Westen in Richtung der Pfyn-Altheimer-Kultur Oberschwabens als auch in Richtung Osten ins Salzkammergut zur Mondsee-Gruppe pflegten. Trotz einer bislang dokumentierten Fläche von 300 Quadratmetern ließen sich keine Hausgrundrisse rekonstruieren. Eine mögliche Erklärung könnte die Erbauung der Sied-

lung als echte „Stelzbauten“ bieten, also die Errichtung von vom Boden abgehobenen Plattformen. Dies legt zumindest der Fund eines charakteristischen Spaltholzes in den 1990er Jahren nahe.

Ziel der diesjährigen Untersuchung wie auch der Folgekampagnen in den kommenden Jahren soll eine komplette Dokumentation des Pfahlfeldes sein, um evtl. bislang noch nicht zu erkennende Baustrukturen oder Hausgrundrisse im Gesamtplan identifizieren zu können. Gleichzeitig ist durch eine umfassende Verprobung der verwendeten Pfähle eine exaktere Datierung der Anlage und Identifizierung von unterschiedlichen Bauphasen denkbar. Während der diesjährigen Kampagne wurden nun in 79 Tauchstunden und mit 16 „kalten Taucher-



**Abb. 4:** Taucher der BGfU während einer Oberflächenaufnahme. Foto: BGfU

gem Ausmaß – auch die Besiedlungsdauer in der Pfahlstation von Kempfenhausen zu verlängern. Auffällig zeigte sich in der diesjährigen Kampagne auch der relativ hohe Anteil an verzierten Keramikfragmenten. Insgesamt waren 23% der Keramikfunde mit einem doppelten oder dreifachen Stichzierband versehen (An-



**Abb. 5:** Verzierte Randscherbe mit Stichzierband, vertikal durchstochener Knubbe und Sonnensymbol. Foto: BGfU

händen“ insgesamt 28 Quadratmeter in Form von Oberflächenaufnahmen dokumentiert sowie 24 Pfähle, 7 liegende Hölzer und 24 Einzelfunde verprobt.

Spannenderweise konnte bereits durch die diesjährige Kampagne die Zeitspanne der Fälldaten an den entnommenen Holzproben in beide Richtungen erweitert werden. So liegen nun zusätzliche Fälldaten einerseits für das Jahr 3718 v. Chr. und für die Zeit zwischen 3746 und 3737 v. Chr. vor (dendrochronologische Untersuchungen durch Franz Herzig / BLfD). Damit scheint sich – wenn auch in gerin-

teil an verzierten Funden bislang 10%). Letztlich sei der Fund einer ca. 15 cm großen Randscherbe mit Stichzier und vertikal durchstochener Knubbe mit charakteristischem Sonnensymbol erwähnt, das in der neolithischen Mondsee-Gruppe im heutigen Salzkammergut Entsprechungen findet.

Mit dem guten Gefühl, wieder zu den Wurzeln der bayerischen Unterwasserarchäologie zurückgekehrt zu sein, darf mit spannenden Forschungsberichten in den kommenden Jahren gerechnet werden.

Tobias Pflederer



**Abb 3:** Taucher der BGfU über der neolithischen Pfahlstation von Kempfenhausen. Foto: BGfU

## LAHN, MITTELHESSEN Suche nach dem römischen Hafen von Waldgirmes

Am Ortsrand des heutigen Waldgirmes (Lahn-Dill-Kreis, Mittelhessen) befand sich in augusteischer Zeit ein befestigter Handelsplatz, der offenbar planmäßig und vor dem Hintergrund römischer Besiedlungstaktik inmitten der damaligen Germania Magna errichtet worden war. Schriftliche Überlieferungen fehlen. Und auch mangels erhaltener Inschriften ist der ursprüngliche Name der Ortschaft zu römischer Zeit unbekannt. Aufgrund seiner handelsstrategisch günstigen Lage in unmittelbarer Nähe zur schiffbaren Lahn ist von Anlegestellen für römische Fluss-Schiffe bzw. von entsprechenden Hafenanlagen auszugehen. Aufgrund dessen gingen Taucher der BGfU das „Wagnis“ ein, den römischen Limes hinter sich zu lassen und gewissermaßen als „Premiere“ Prospektionsstauchgänge in Hessen durchzuführen. Doch um es vorwegzunehmen, ein römischer Hafen wurde leider nicht gefunden – noch nicht!

Am Wochenende vom 18. bis 19. August startete die durch eine Prospektionshypothese gestützte Suche nach Überresten eines römischen Hafens an der Lahn zwischen Gießen und Wetzlar, die die BGfU gemeinsam mit den Ausgräbern des befestigten römischen Handelsplatzes Waldgirmes (Dres.G. Rasbach und A. Becker von der Römisch-Germanischen Kommission Frankfurt) im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege in Hessen durchführte. Unterstützung erfuhr das Vorhaben darüber hinaus durch den Förderverein Römisches Forum Waldgirmes e.V. durch Errichtung eines Basislagers am Ufer der Lahn sowie durch Einsatztaucher der DLRG Waldgirmes / Wetzlar, die den Forschungstauchern der BGfU mit einem Tauchensatzwagen sowie mit einem Transport- und Begleitboot zur Seite standen.

Zunächst befuhren Taucher und Archäologen mit der Bootsmannschaft den zu untersuchenden Abschnitt zwischen Dorlar und Naunheim, um mit Hilfe eines Side-Scan-



Abb. 6: Die Lahn in Mittelhessen in Nähe zur Ortschaft Waldgirmes.

Foto: BGfU



Abb. 7: Prospektionsmannschaft von Waldgirmes.

Foto: BGfU



Abb. 8: Suchmannschaft der BGfU und der DLRG Waldgirmes / Wetzlar.

Foto: BGfU

Sonars mögliche Pfosten, Pfähle und andere auf Befestigungselemente schließende Bauteile in der Lahn zu orten. An interessanten und im Side-Scan markierten Befunden stiegen anschließend Tauchgruppen von Land aus in die Lahn oder wurden per Boot direkt abgesetzt. Während der Tauchgänge nahmen die Forschungstaucher Untersuchungen, Vermessungen, Foto- und Videodokumentationen vor. Trotz der missglückten Entdeckung der römischen Anlegestelle von Waldgirmes gelang zumindest die Lokalisation einer bislang nur vermuteten Furt zwischen Dorlar und Garbenheim sowie die Entdeckung einer historischen Bachmündung.

Am 17. November fanden weitere BGfU-Tauchgänge im „Kiessee am Oberwasen“ statt. Hier deuteten Altfunde (römische Bronzen) in den durch Kiesabbau aufgedeckten Schichten auf römische Befunde hin. Während der durchgeführten Tauchgänge wurde eine von Südost nach Nordwest bis in die Seemitte verlaufende Untiefe aus Löß dokumentiert, die bei der Auskiesung stehen geblieben sein muss. Der Verlauf dieses Lößstreifens lässt in Verbindung mit der diagonal zur Fließrichtung gerichteten Furt auf einen Flussverlauf schließen, wie er weit vor Errichtung von Wehren, Staufstufen und Schleusen gewesen sein muss. Die Lokalisation dieses ehemaligen Flussverlaufes in einem vom heutigen Fluss abgesetzten Kiessee lässt den Schluss zu, dass die zu suchende römische Anlegestelle heutzutage ebenfalls an Land vermutet werden muss.

Im Winter 2012/2013 sollen die Wetterverhältnisse genutzt werden, um auf gefrorenem Boden mit dem „16-Ende“ geomagnetische Kartierungen vorzunehmen, die durch die Römisch-Germanische Kommission durchgeführt werden sollen. Auf die Ergebnisse darf man gespannt sein.

Detlef E. Peukert,  
Tobias Pflederer

Nach 2010 und 2011 gab es auch 2012 für unsere Mitglieder wieder die Gelegenheit an einer Ausgrabung in der Bucht von Veštar / Kroatien teilzunehmen. Die Fortsetzung einer erfolgreichen Kooperation zwischen der BGfU und dem International Centre for Underwater Archaeology in Zadar (ICUA). Leider war, durch Krankheit und berufliche Hindernisse bedingt, die diesjährige Teilnehmerzahl stark reduziert, so dass neben den altgedienten Tobias Pflederer, Axel Sabisch und Mario Bloier nur Marcus Thier neu teilnahm.



**Abb. 10:** Taucher vor der bronzezeitlichen Anlage von Villas Rubin.

Foto: BGfU

Aufgrund der frühen Osterferien ging es heuer schon am 1. April in unser bekanntes Quartier nach Juršići. Die tief verschneiten Alpen verhiessen auf der Fahrt in den Süden nichts Gutes, doch erwartete uns ein frühlingshaftes Istrien bei über 20°C. Lediglich das Wasser war bei knapp 12°C noch auf Winter eingestellt.

Bei der diesjährigen Kampagne galt unsere gesamte Aufmerksamkeit der Suche nach weiteren Anlegestellen in der Bucht von Veštar. Spätantik-byzantinische Funde ließen auf eine Mole schließen, die ab dem 3. bis wohl ins 7. Jahrhundert n. Chr. bestand. Daneben deuten Feinkeramikfunde des 15. bis 18. Jahrhunderts und ältere Karten an, dass die Bucht auch in späterer Zeit einen Knotenpunkt des Handels bildete.

Der Survey des ersten Tages ging von unserer neuen Tauchbasis in Valdaliso aus. Der Tauchgang brachte neben Einblicken in die faszinierende Unterwasserwelt der Adria, gleich das gewünschte Ergebnis: eine künstliche Anordnung bearbeiteter Steinblöcke. Die entdeckte Anlage konnte rasch mit der vermuteten neuzeitlichen Mole gleich gesetzt werden. Die folgenden Tage hieß es dann – entgegen den gewohnten Arbeiten – die Struktur manuell im anfänglich maximal knietiefen Wasser freizulegen. Mit Hilfe der Dredges und dem weiteren Entfernen größerer Steine konnte im Lauf der Tage ein Großteil der Mole freigelegt werden. So konnte auch gleich damit begonnen werden, die Anlage zu vermessen und zeichnerisch zu erfassen.

Am 6. April ging es dann nach Villas Rubin. Schon lange erregt hier eine größere künstliche Struktur die Aufmerksamkeit der Unterwasserarchäologen. Wir halfen den kroatischen Kollegen dabei, eine versunkene, wohl bronzezeitliche Anlage zu prospektieren und zu vermessen.

den Limski Kanal erkundet. Daneben stand natürlich auch Rovinj, mit seinen Sehenswürdigkeiten auf dem Plan.

Auch die diesjährige Kampagne war ein voller Erfolg. Für Pfingsten 2013 ist die letzte und abschließende Kampagne in der Bucht von Veštar geplant, während derer noch einige Fragen geklärt werden sollen. Danach heißt es für einige Mitglieder, die Flossen beiseite zu legen und den Stift in die Hand zu nehmen – es beginnen die Arbeiten für die große Abschlusspublikation.

Mario Bloier



**Abb. 9:** Zeichnerische Aufnahme der neuzeitlichen Mole in der Bucht von Veštar. Foto: L. Bekić



**Abb. 11:** Kroatisch-bayerische Grabungsmannschaft. Foto: BGfU

## IMPRESSUM

Jahresbericht der Bayerischen Gesellschaft für Unterwasserarchäologie e. V. (Hrsg.)

Redaktion und Satz: Dr. Tobias Pflederer, Dagmar Leeb

Autoren: Dr. Tobias Pflederer, Dr. Mario Bloier, Detlef E. Peukert,

Bezug und Abonnement kostenlos unter [www.bgfu.de](http://www.bgfu.de)

© BGfU 2013 – Vervielfältigung in Absprache mit dem Herausgeber erlaubt

ISSN 1864-3582